

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Praktika fuer das Jahr christlicher Zeitrechnung 1826

Praktika für das Jahr christlicher Zeitrechnung 1826.

Die vier Jahreszeiten.

Mit dem Eintritte der Sonne in das Zeichen des Widbers, Montags den 21sten März, Morgens um 3 Uhr 40 Minuten, gelangt die Sonne zum Frühlingspunkte, und bewirkt auf der ganzen Erde die erste Tag- und Nachtgleiche im Jahr. So wie nun bei uns der Frühling mit immer länger werdenden Tagen beginnt, so fängt jenseits des Aequators, in der dortigen gemäßigten Zone, der Herbst an, und die Tage werden daselbst immer kürzer. An diesem Tage geht am Nordpol die Sonne auf ein halbes Jahr auf, am Südpol auf so lange unter.

Erreicht die Sonne mit ihrem Eintritte in das Zeichen des Krebses, am Donnerstage den 21sten Juni, Morgens frühe um 1 Uhr 16 Minuten Sommerpunkt, so hat sie des Mittags ihren höchsten Stand eingenommen, und wir haben mit der kürzesten Nacht den längsten Tag, welcher aber nun wieder abzunehmen beginnt. — Dagegen hat die gemäßigte Zone jenseits des Aequators den Anfang des Winters mit dem kürzesten Tage, welcher bald wieder zu wachsen anfängt. — Weil um diese Zeit die Sonne einige Tage über am Mittage gleich hoch steht, und dann wieder nach Süden umwendet, so nennt man diesen Zeitpunkt die Sommer-Sonnenwende.

Wenn die Sonne am Samstag den 23. September, Nachmittags um 3 Uhr 12 Minuten, in das Zeichen der Waage tritt, so ist sie zum Herbstpunkte zurückgetreten, und macht auf der ganzen Erde die Herbst-Tag- und Nachtgleiche. So wie nun bei uns die Tage fortan kürzer zu werden fortfahren, so tritt umgekehrt in der südlichen gemäßigten Zone der Frühling ein. Am Nordpol verschwindet an diesem Tage die Sonne auf ein halbes Jahr, am Südpol hingegen geht sie auf 6 Monate auf.

Sinkt endlich die Sonne zum Winterpunkte herab, welches mit ihrem Eintritte in das Zeichen des Steinbocks, am Samstag den 23. Dezember, Morgens 7 Uhr 19 Min. geschieht, so tritt bei uns mit des Winters Anfang der kürzeste Tag und die längste Nacht ein. Auch

in diesem Zeitpunkte behält die Sonne gegen 8 Tage lang die gleiche Mittagshöhe, und beginnt dann sich wieder zu drehen; daher sagt man: die Sonne sey zur Winter-Sonnenwende gelangt. Jenseits des Aequators ist der längste Tag mit Sommers-Anfang.

Von den dießjährigen Finsternissen.

Im Jahre 1826 begeben sich fünf Finsternisse, drei an der Sonne und zwei am Monde, von welchen aber in Europa nur eine Sonnen- und eine Mondsfinsterniß sichtbar seyn werden.

Die erste ist eine totale, jedoch in unsern Gegenden unsichtbare Mondsfinsterniß in den Nachmittagsstunden des 21sten Mai's, während der Mond für uns noch unter dem Horizont ist. Der Anfang ist um 2 Uhr 5 Min. Nachmittags, das Mittel um 4 Uhr, und das Ende um 5 Uhr 32 Min. Abends.

Die zweite ist eine kleine für uns unsichtbare Sonnenfinsterniß, am 5ten Juni des Ab., welche nur im südlichen atlantischen Meere gesehen werden kann. Anfang um 4 Uhr 12 Minuten, Ende um 8 Uhr 13 Min. Ab.

Die dritte ist wieder eine kleine und für uns unsichtbare Sonnenfinsterniß den 31. October des Morgens. Sie fängt an um 1 Uhr 22 Min. frühe, und endigt um 2 Uhr 57 Min.

Die vierte ist eine totale Mondsfinsterniß den 14. November des Abends, welche in ganz Asien und im östlichen Europa gesehen werden kann. Während der Dauer der Finsterniß geht der Mond im mittlern Europa auf. Die Finsterniß fängt an um 2 Uhr 45 Min. Nachm. Die totale Finsterniß beginnt um 3 Uhr 53 Min., während der Mond noch unter unserm Gesichtskreis ist. Das Mittel ist um 4 Uhr 41 Min. Die totale Finsterniß endigt um 5 Uhr 29 Min., und das Ende der ganzen Finsterniß erfolgt um 6 Uhr 37 Min. Bei seinem Aufgange für Straßburg ist der Mond gänzlich verdunkelt.

Die fünfte ist eine partielle, fast in ganz Europa sichtbare Sonnenfinsterniß, am 29sten November um die Mittagszeit. Der Schatten des Mondes trifft die Erde vom nördlichen Theil der Sonne, und wird dieselbe ohngefähr

zur Hälfte verdunkeln. Der Anfang derselben ist um 10 Uhr 49 Minuten Vormittags. Das Mittel tritt ein um 11 Uhr 55 Minut., und das Ende erfolgt um 1 Uhr 3 Min. Nachm. Die Dauer ist demnach 2 Stunden und 14 M.

Vom Jahrregenten.

Nach der von den Astrologen erfundenen Weltkonstitution, hat dieses Jahr der Planet Jupiter wieder das Regiment. Ob er ein guter oder ein schlimmer Regent sey, das wollen wir den hundertjährigen Kalender entscheiden lassen, und unsere Leser bloß mit der physischen Beschaffenheit dieses großen Weltkörpers etwas bekannt machen, denn ein solches Steinchen am nächtlichen Himmel achtet man wenig unter der großen Menge, und bedeutet nicht was dieses Stimmerchen für einen ungeheuern Raum einnimmt.

Jupiter ist der größte aller Planeten. Vergleichen wir ihn mit unsrer Erde, deren Durchmesser 1720 Meilen beträgt, so ist der seinige fast 11 mal länger, 18,668 Meilen; aus der Jupiters-Kugel könnte man 1281 solcher Kugeln machen wie unsre Erde. Nicht bloß unsre Erde, auch alle andern Planeten sind kleiner als Jupiter, und das nicht nur einzeln, sondern auch zusammen genommen. Alle miteinander sind noch nicht halb so groß als Jupiter.

Seine weite Reise um die Sonne, welche eine Länge von 751,156 Millionen Klaftern beträgt, legt er in 4332 Tagen, oder in 11 Jahren und beinahe 315 Tagen zurück. Doch dreht er sich ungemein schnell um seine Achse, und braucht zu dieser Umwälzung nur 10 Stunden. Diese mehr als doppelte Geschwindigkeit und die außerordentliche Größe Jupiters müssen auf ihm ein von unsrer Erde ganz verschiedenes Leben bewirken. Was bei uns in Stunden geschieht, wird dort, wo der Tag nur 10 Stunden hat, wenn er bei uns 24 Stunden dauert, in eben so viel Minuten fast

geschehen müssen. Bei uns z. B. braucht manche Dome 4—5 Stunden zur Vorbereitung auf einen Ball, und dort dauert die ganze Nacht nicht länger. Wenn sie also mit ihrem Puße fertig wäre, könnte der Ball leicht zu Ende seyn.

Da Jupiter so groß und von der Sonne viel weiter entfernt ist als wir, läßt sich leicht erweisen, daß er mit einem Monde nicht vorlieb nehmen kann wie unsre schlechte Erde; daher ihn auch der weise Schöpfer deren vier beigeßelt hat, wovon der erste in 42 Stunden, der zweite in 3 Tagen, der dritte in 7, der vierte und entfernteste endlich in 16 Tagen die Runde um ihn her macht.

Auf dem Jupiter möchte unsereins nicht Kalendermacher seyn, wo so viele Mondsviertel zu berechnen sind, und das lange lange Jahr aus so vielen kleinen Tagen besteht. Ist doch das Jahr auf der Erde dem hinkenden Boten schon lang genug, und geht ihm da das Kalendergeld nur zu früh aus.

Jahresvergleichung.

Die seit der im Jahr 325 zu Nicäa gehaltenen Kirchensammlung verfloßenen Jahre 327, 338, 411, 422, 433, 495, 506, 517, * 528, 590, 601, * 612, 685, * 696, 775, * 780, 859, 870, 943, 954, 965, 1027, 1038, 1049, 1060, 1122, 1133, * 1144, 1217, * 1228, 1307, * 1312, 1391, 1402, 1475, 1486, 1497, 1559, 1570, 1581, 1595, 1606, 1617, 1690, 1758, 1769, * 1780, 1815, und die künftigen Jahre 1837, 1867, 1878, 1989 sind dem gegenwärtigen Jahre 1826 nach allen beweglichen und unbeweglichen Festen durchs ganze Jahr gleich. Alle diese Jahre fangen mit einem Sonntag an, und das Ostersfest fällt auf den 26. März. Nur sind die mit einem * bezeichneten Schaltjahre, in welchen der Neujahrstag auf den Samstag fällt.

In der Stadt Billigheim, Bezirks Landau im S. V. Oberrhein, finden jährlich zwölf Pferde-, Vieh- und Schweinmärkte, nämlich auf den ersten Donnerstag eines jeden Monats ein solcher, statt.

In Billigheim und seiner Umgebung werden besonders schöne Pferde und Kühe in großer Menge gezogen und auf den Billigheimer Viehmärkten zum Verkauf aufgestellt. Es finden sich auch immer sehr viele Käufer, selbst Viehhändler aus entfernten Staaten daselbst ein, und gedachte Märkte haben sich zu den ersten Viehmärkten emporgeschwungen.

Sodann bestehen in gedachtem Billigheim jährlich zwei Jahrmärkte, nämlich der erste auf den Sonntag nach Medardus, und der letzte auf den ersten Sonntag nach Gallus, im Monat Oktober. Der Letztere ist allenthalben unter dem Namen Purzelmarkt bekannt. Das auf den dritten Tag dieses Marktes statt findende Purzelfest, Pferderennen und Wettlaufen auf einem großen und ebenen Wiesenthale, welches sehr festlich und ceremoniel begangen wird, zieht jedes Jahr sehr viele Fremden aus den nahen und entfernten Städten und Dörfern in Billigheim zusammen.

man-
itung
ganze
hrem
ot zu

e viel
ot er
stlieb
daher
weiger
, der
wierte
Lunde

t Ka-
iertet
Zahr
doch
Boten
Ka-

gehal-
Jahre
517,
776,
027,
144,
402,
581,
769,
837,
rtigen
unde-
leich.
ntage
März
halt-
den

h zwei
nach
nach
salben
af den
selbst
n und
moniel
enden
fern in



Obersl. f.

mit schauerlicherer Stille angehört worden. Endlich geht die Probe vor: der Arm des Mädchens taucht in das kochende Wasser; einige Augenblicke sucht es den Ring, der, klein wie er ist, seinen Fingern entschlüpft; plötzlich aber zieht es ihn heraus. Da das Ansehn Eblodwinde's keine Empfindung verräth, glaubte schon Jedermann, der Herr habe ein Wunder an ihr verübt, und des Feuers Kraft gebemmt. Als sie aber ihren verbrüheten Arm den Blicken darstellte, entfuhr der ganzen Versammlung ein Schrei des Entsetzens, und Jedermann wendete sich ab. Sie aber, mit zwar blässerer Stimme, ohne ein Zeichen des Schmerzens zu geben, erhob ihre Stimme; und obwohl es unerhört war, daß ein Weib eine Anrede an das Volk hielt, vorchte doch Alles stillschweigend auf. „Edle Männer, sagte sie, „nein, ich war nicht würdig, daß Gott ein Wunder an mir verrichtete; würdig aber war ich, daß er mir Kraft verlieh, diese Probe auszuhalten. Ich werde also nicht sagen, dieses Wasser hat mich nicht gebrüht, sondern es hat mich gebrüht, standhaft habe ich es gelitten und geschwiegen. Welcher ist nun der Ausspruch Gottes über mich? Hat er mich für schuldig oder für unschuldig erklärt? Höret mich, edle Männer, ich werde Wahrheit sprechen; denn nur Feige gebrauchen Lügen. Der König Childbert sah mich und führte mich mit Gewalt in sein Bett; er wollte mich zum Weibe haben; und ich, die ich an ihm ein Kind sah, wollte daß er Mann sey; die ich in ihm einen Sklaven sah, wollte daß er ein König sey. Habe ich ihn vergiftet, da ich ihn lehrte, der große Clodwig habe sein Leben nicht allein mit Essen und Schlafen zugebracht? Dieß war mein ganzer Zauber. Dieß die Ursache, warum mich grausame Menschen entführten und so zurichteten. Wer hat sie gesandt? Gott weiß es und der Herzog Pipin. Dieser Ursache wegen hat man mich wie eine Meze und Zauberin zum Gerichte geschleppt. Werdet Ihr auch mich eine Meze und Zauberin heißen, da Ihr jetzt gesehen habt, wie starken Herzens ich bin, und wie sehr ich auf Gottes Barmherzigkeit vertraute? Ich bin unschuldig! unschuldig bin ich!“ Und als sie zum dritten Male diesen Ausruf wiederholen wollte, erlosch plötzlich die Stimme, und sie sank ohnmächtig nieder. Die Abtissin Amalberga mußte sie in's Innere des Klosters tragen lassen, weil im Augenblicke keine Hülfe sie zum Bewußtseyn zu erwecken vermochte.

Die ganze Versammlung, sowohl das Volk als die Bischöffe und Edeln, waren über diesen Vorfall auf verschiedene Weise bewegt. Die Einen, den Worten des jungen Mädchens trauend, und ihrer Leiden sich erbarmend, sagten, der Herr habe sie losgesprochen, indem er sie stärkte, und ihr Muth gegen den Schmerz verlieh; Andere behaupteten, man müsse die Sache nicht so deuten, die Probe zeuge wider sie, indem ihr Arm vom Feuer verletzt wurde. Besonders heftig erklärte sich Giselmars, der Pfalzgraf, der mit lauter Stimme voll Unwillen ausrief, sie hätte vor Gott und den Menschen Tugend geheuchelt; sich erschreckt, den erlauchtesten Herzog Pipin fälschlich anzuklagen; sie sey eine Zauberin, eine Weischläferin und zugleich eine Verleumderin, würdig des gerechten Zorns der heiligen Bischöffe. „Fürwahr, sagte er weiter, ich weiß nicht, was mich zurück hält, daß wir sie nicht steinigen.“ Noch mehrere Männer schienen von derselben Wuth befest, und verlangten mit drohendem Geschrei, die Schuldige solle ihnen ausgeliefert werden, damit Gottes Gericht an ihr vollzogen würde. Von allen Seiten her nahm das schreckliche Getümmel zu, bis die Abtissin den Bischöffen erklärte, nimmer würde sie zulassen, daß die Vorrechte ihres Klosters verletzt, und ein unter den Schutz des Vairons dieses Gotteshauses gestelltes Haupt aus diesem Asyl gerissen werde. „Wollt Ihr, Graf Giselmars, mit Gewalt in unsere geheiligte Wohnung eindringen, so bedenket zuvor, wie es Eudron und seinen Mannen ergieng, als sie sich an der ehrwürdigen Anstalt, Abtissin von Landnunn, vergriffen.“ Endlich erhob sich der fromme Bischof von Cameracum, der indessen sich mit seinen Mitbrüdern besprochen hatte, und erklärte, das Urtheil des Herrn könne in diesem Tage an einer Sterbenden nicht vollzogen werden; man müsse sie der Abtissin Amalberga, unter deren Gerichtsbarkeit sie sich befand, zur Strafe überlassen; welche sie, wenn sie wieder genesen sollte, zum Mühlstein treiben oder andern verächtlichen Arbeiten anhalten würde: so geschehe der Gerechtigkeit Gottes und der Menschen eine Genüge. Nach diesem Ausspruche wurde die Versammlung entlassen. Einige Bösewichte, welche die arme Angeklagte gerne gefokert und mit Tode bestraft gesehen hätten, entfernten sich grollend; die weit größere Zahl aber war froh, daß der Sünderin Zeit gelassen war zur Versöhnung und Abbußung.

(Ausg.)
aufge
Wir
setzung
daß sie
den als
genstan
welche
man in
zuweil
In
an Ver
brecher
flucht z
wie ma
sie abg
vermiff
und ih
Unschu
dn gen
quisit j
geheim
die W
Mittel
schreier
zündbar
wie sie
schädigt
muße
geben!
Die
wird w
Childbe
Die früh
wegen,
Handlun
Der
erschien
Klosters
tesgerich
Menge
enger K